

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1766

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN319268128

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319268128> | LOG_0015

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319268128>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Das III. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel, worinne der Apostel nun zu besondern Pflichten hinübergebt, finden wir eine I. eine Ermahnung, seine Zunge zu bezwingen, v. 1-12. II. eine Ermahnung nach wahrer Weisheit zu streben, v. 13-18.



Seyd nicht viele Meister, meine Brüder, indem wir wissen, daß wir desto mehr
v. 1. Matth. 23, 8. Matth. 7, 1. Luc. 6, 37.

B. 1. Seyd nicht viele Meister, meine Brüder. Da der Apostel nun das Stück von dem Glauben und den guten Werken, die den lautern und unbesleckten, Cap. 1, 27. gemeldeten Gottesdienst ausmachen, welches zu dieser Schlußrede Anlaß gegeben hatte, abgehandelt hat: so geht er nun fort, das Kennzeichen eines gottseligen Menschen näher zu betrachten, wovon er v. 26. zu erkennen gegeben hatte, daß es in der Bezähmung seiner Zunge bestünde. Nun weist er hierauf den Gebrauch und Mißbrauch der Zunge an, und macht mit dieser Ermahnung den Anfang. Gill. **Seyd nicht viele Lehrer**⁽¹⁸⁹⁾. Unsere Uebersetzer haben das Wort durch Meister ausgedrückt: wie das Wort *διδασκαλος* oft übersezt wird.

Es wird dieses insgemein von herrschsüchtigen und meisterhaften Tadeln erklärt: wie viele von den jüdischen Eiferern waren. Allein, da er verbietet, daß viele sich so verhalten: so scheint er zuzugeben, daß ihrer einige seyn mögen. Darum denke ich, das Wort Lehrer müsse hier in einem guten oder gleichgültigen Verstande genommen werden⁽¹⁹⁰⁾. Und ob das Wort *κρίμα*, in dem folgenden Satze, gleich insgemein eine Verurtheilung bezeichnet: so bedeutet es doch auch bisweilen Urtheil überhaupt; insbesondere, Matth. 7, 2. Apostg. 24, 25. Röm. 5, 16. Hebr. 6, 2. Offenb. 20, 4. gleichwie an der andern Seite das Wort *κρίσις*, welches insgemein bloß Urtheil bedeutet, bisweilen auch Verurtheilung einschließt, Matth. 23, 33. Marc. 3, 29. Hebr.

(189) Die Uebersetzung ist undeutlich, weil man nicht beobachtet, daß *πολλοί*, nicht nur viele zusammen, sondern bisweilen auch ein jeglicher heißt. So heißt Röm. 5, 15. *πολλοί ἀπίθανοι*, alle, oder ein jeglicher ist durch eines Verschuldens dem Tode unterworfen. Lutherus hat es demnach dem Verstande und der Eigenschaft der Sprache nach besser übersezt: unterwinde sich nicht jedermann Lehrer zu seyn. Damit kömmt man näher und ungezwungener hinaus, als wenn man bald auch Christi Meisterschaft, welche eine einzige ist, Matth. 23, 8. 12. Joh. 13, 13. 14. bald auf das Straf- und Censuramt insbesondere verfällt, und damit den Worten des Apostels Gewalt anthut.

(190) Dieser Grund liegt in den Worten des Apostels so deutlich, daß man sich wundern muß, wie scharfsinnige Ausleger, Glavius, Beza, Piscator, Pareus, Brochmand, sich haben einfallen lassen können, das Wort *διδασκαλος*, von einem, der gerne andere meistert, ihnen eintredet, alles tadelt, u. f. w. zu erklären. Denn zu geschweigen, daß diese Bedeutung nur eine Nebensache, und einen Umstand eines Lehrers anzeigte, so müßte, weil das Wort in bösem oder verwerflichem Verstande gebrauchet würde, der Apostel gesagt haben: Niemand lasse sich einfallen, ein tadelnder, und alles zum schlimmsten auslegenden Lehrer zu seyn; nicht aber nur viele, womit er anzeigt, daß er das Amt eines Lehrers an sich nicht verachte. Die Ursache und Beweis, den man angebt, daß es einen Fehler bedeute, weil der Apostel jaget, wir werden ein größeres, das ist, frecheres Urtheil oder Verdammung empfangen, schließt auch nicht richtig: denn ein Verdammungsurtheil heißt nicht *κρίμα*, sondern *κατήκριμα*, Röm. 8, 1. und wird nur mit *κρίμα* verwechselt, wenn die dazu gesetzten Zeitworte durch eine Metonymie es bestimmen, daß die Beurtheilung anstatt der Folge, des verdammenden Endurtheiles gesetzt werde. *Κρίμα*, ist eigentlich der Sentenz, oder Ausspruch des Richters, von einer zu entscheidenden Sache, welche demjenigen, der gerichtet wird, etwas zu thun oder zu leiden aufsezt. Offenb. 17, 1. Und so heißt es durch eine ganz gemeine Verwechslung so viel, als eine gerichtliche Verantwortung, 1 Cor. 6, 7. und dieser Verstand macht die Worte des Apostels deutlich, welscher deswegen abräth, daß nicht jedermann sich des Lehramtes anmaßen solle, weil nämlich die Lehre eine größere Verantwortung auf sich haben, und einen strengern Sentenz des Richters (*κρίμα*) erhalten werden. Hätte er das Wort *κρίμα*, in dem Verstande genommen, da es die Strafe der lieblosen Tadeln anzeigt, so würde er seiner Rede nicht die Gestalt der Gemeinschaft gegeben, und gesagt haben, nicht wir, sondern sie, werden eine größere Verdammung empfangen. Damit fällt aller Grund jener Erklärung dahin. Man erwäge auch die hier von Doddridge angeführten Stellen. In der folgenden von Benson angeführten gleichlautenden Stelle des ersten Briefes Clementis an die Corinthen §. 41. p. 71. wird *κρίμα* durch *γνώσις* erklärt, welches ebenfalls eine gerichtliche Erkenntniß und Ausspruch des Richters bedeutet.

Urtheil empfangen werden.

2. Denn wir straucheln alle in vielen. Wenn jemand in
v. 2. Mt. 34, 14. Jac. 1, 26. Wort

Hebr. 10, 27. Doddridge, Whitby. Die jüdisch-gefinnten Christen waren sehr begierig, Unterweiser oder Lehmeister zu seyn: man lese Röm. 2, 19 ff. 1 Tim. 1, 7. Und ich würde geurtheilt haben, daß Jacobus hier allen Christen verböte, nach dem Titel, Meister oder Rabbi, zu streben, oder sich auf irgend eine Weise anzumassen, in Sachen, welche die ewige Seligkeit angehen, Lehrer oder Führer der Menschen zu seyn: wenn er nicht das Wort, πολλοί, viele, bezugeset hätte. Hieraus aber schliesse ich, daß, ob er gleich wußte, es wurden Anführer mit Gewalt und Ansehen, und Häupter von Secten, oder Vertheidiger von Lehren nicht von Christo gebilliget, und könnten mit dem Ansehen desselben, als des einzigen Hauptes und Herrn nicht bestehen, er dennoch das Amt eines Meisters oder Lehrers, in einem gewissen Verstande dieses Wortes, nicht vollkommen verworfen habe. Im Gegentheil setzt er deutlich voraus, daß solche Personen in der christlichen Kirche nothwendig wären. Auch war dieses in der That eine von denen Bedienungen, wozu einige von den Christen durch die Gaben des Geistes tüchtig gemacht waren, Apost. 13, 1. 1 Cor. 12, 28. 29. Ephes. 4, 11. Die allzugroße Menge von dergleichen Personen ist demnach nur dasjenige, was hier verworfen wird: insonderheit, wenn unwissende, gottlose, ehrfurchtige oder zänfische und lieblose Menschen sich dieser Bedienung anmassen. Man vergleiche mit dieser Stelle, Röm. 2, 19-24. Gal. 6, 1. 1 Tim. 1, 7. 2 Tim. 4, 3. Hebr. 5, 12. Jac. 3, 13. 1 Petr. 5, 3. Wie sehr die Begierde, Lehrer und Meister zu seyn, unter einigen von den Christen eingewurzelt gewesen, das kann man in dem berühmten Briefe, den Clemens, Bischoff von Rom, einige Jahre darnach an die Gemeine von Corinth schrieb, lesen a). Ich werde aus vielen andern einige von denen Stellen daraus anführen, welche zur Aufklärung desjenigen, was hier gesagt wird, werden dienen können. „Lasset einen jeden „von euch, Brüder, in seinem eigenen Posten, Gott „danken, so, daß er in allem guten Beweisen lebe, „und nicht die vorgeschriebene Regel seiner Pflicht „oder Bedienung überschreite, sondern sich geziemend „verhalte b).“ Wiederum: „Ihr sehet, Brüder, „daß, mit je mehrerer Erkenntniß wir beehrter sind, „wir desto mehrerer Gefahr bloß gefeslet sind c).“ Dieses ist dem, was Jacobus hier sagt, vollkommen gleich, daß sie nämlich wegen der Begierde nach solchen Bedienungen, wozu Erkenntniß erfordert würde,

und womit Ehre verknüpft wäre, desto mehr Urtheil empfangen würden. Alle, denen der Brief des Clemens bekannt ist, wissen sehr wohl, daß eine von seinen vornehmsten Absichten in der Abfassung desselben gewesen ist, die Verschönerung ihrer alten und würdigen Lehrer, und die Einführung zweier junger Männer, die auf eine ungehörliche Weise um das Amt der Meister oder Lehrer eiferten, und an jener Stelle gesetzt waren, zu bestrafen d). Und er erklärt es „gang und gar für schändlich, und dem christlichen Bekenntnisse ungeziemend, zu hören, daß die „standhafteste und älteste Kirche der Corinthier, durch „eine oder zwei Personen, zum Aufstande wider ihre „Ältesten oder Priester erwecket ware f) e).“ Benson. Die Worte können übersezt werden: Seyd nicht viele Lehrer: oder seyd nicht fertig und vorzeitig, Prediger des Wortes zu seyn, sondern erwählet, der Ermahnung Cap. 1, 19. gemäß, schnell zu hören, langsam zu sprechen, lieber, Hörer desselben zu seyn. Gill.

a) Man sehe §. 41 ff. b) Έκατος ὑμῶν, ἀδελφοί, ἐν τῷ ἰδίῳ τὰγματι, κ. τ. λ. c) Ὁρατε, ἀδελφοί, ὅτι πλείονος κατηγοροῦμεν γνώσεως, τοσούτω μᾶλλον ὑποκείμεθα κινδύνῳ. d) Man sehe §. 44. f) Δι' ἐν ἑὺ προῶπα, τασίαν πρὸς τὰς Πρεσβυτέρους, e) Man sehe §. 47. 54. 57.

Indem wir wissen, daß wir desto mehr Urtheil empfangen werden. Je strenger wir über andere urtheilen, desto schwerer wird unser Urtheil seyn: nicht allein von Menschen, welche uns gleiches mit gleichem zu vergelten geneigt seyn werden; sondern auch von Gott selbst, Matth. 7, 1, 2, 3. Luc. 6, 58. Röm. 2, 2, 3. Man sehe einen ähnlichen Ausdruck, Matth. 23, 8. 14. Polus. Dr. Mill gedenket einer Handschrift, welche (so wie auch die gemeine lateinische und die kopistische Uebersetzung) liest: ihr werdet desto mehr Urtheil u. Aber das Ansehen der gemeinen Lesart ist großer. Benson.

2. Denn wir straucheln alle in vielen. Das Wort, πτώμεν, bedeutet eigentlich, gleiten. Und Dr. Barrow hat mit Recht angemerkt f), daß, gleichwie der gemeine Verlauf des Lebens ein Weg, und besondere Handlungen, Fußstapfen, genannt werden, also ein geziemend: s Verhalten, ein aufrichtiger Wandel, und hingegen eine übele Aufführung, ein Gleiten oder Straucheln ist. Es ist ein Gleichniß, das von Personen hergenommen wird, die sorglos, oder auf einem glitschichten und unebenen Boden wandeln ¹⁹¹: man sehe den Gebrauch des Wort-

(191) Es heißt nicht sowol gleiten und wanken auf dem Wege sittlicher Handlungen, sondern anstoßen und fallen, nach metonymischer Verwechslung: daher wird dieses Wort oben c. 2, 10. vom Verfündigen wider das Gesetz gebraucht, und heißt hier so viel, als, *πίπτειν*, in Sünde fallen, es geschehe nun vorsätzlich, oder aus Versehen.

Worten nicht strauchelt, der ist ein vollkommener Mann, mächtig, auch den ganzen Leib im Zaume zu halten. 3. Siehe, wir legen den Pferden Zäume in die Mäuler, auf daß

Wortes, Röm. 11, 11. Doddridge, Benson. Kein Mensch ist schlechterdings von Sünde frey, 1 Kön. 8, 46. Hiob 14, 4. Sprüchm. 20, 9. Sir. 7, 20. 1 Joh. 1, 8. 10. Darum müssen wir nicht allzu fertig seyn, über die Handlungen eines andern zu urtheilen: da wir selbst noch viele Gebrechen haben, Gal. 6, 1. Polus.

f) Man sehe seine Werke, Th. I. S. 129.

Wenn jemand in Worten nicht strauchelt &c. Von allgemeinen Strauchelungen und Fehlritten gehet der Apostel nun zu den Vergehungen mit der Zunge, und zu dem Gebrauche und Mißbrauche dieses Gliedes fort. Seine Meinung ist, daß, wenn jemand so viel Vermögen über sich selbst hat, und seine Zunge so im Zaume zu halten weiß, auch so viele Weisheit besitzt, dieselbe so zu gebrauchen, daß er dadurch seine Nebenmenschen, oder Nichtchristen nicht beleidige, er ein vollkommener Mann sey. Gill. Ein vollkommener Mann ist so viel, als ein Mensch, der in seiner Pflicht wohl unterwiesen ist. Christen werden oft mit einem Abscheu auf ihre große Erkenntniß und ungemeine Heiligkeit, zum Gegensatze von Neulingen, die in beyden noch nicht weit gekommen sind, vollkommen genannt, 1 Cor. 2, 6. c. 14, 20. Phil. 3, 15. 2 Tim. 3, 17. Jac. 1, 4. Whitby, Benson. Es ist gewiß, daß ein Mensch, dessen Worte ohne Straucheln sind, noch einige Unvollkommenheiten haben kann ¹⁹²⁾. Man sieht demnach hieraus, in was für einem eingeschränkten Verstand das Wort, vollkommen, genommen werden müsse: und diese Anmerkung kann auch auf viele andere Stellen gedeutet werden. Doddridge.

Mächtig, auch den ganzen Leib im Zaume zu halten: das ist, alle Glieder seines Leibes; als seine Augen, Ohren &c.: weil man leichter alle andere Glieder bezwingen kann, als die Zunge. Gefells. der Gottesgel. Durch den Leib will Grotius hier die christliche Gemeine verstehen, welche in der That 1 Cor. 12, 20. 25. 27. Ephes. 4, 12. 16. Col. 1, 18. so genannt wird: und dieser Verstand würde mit dem Zusammenhange sehr wohl übereinkommen. Denn v. 1. werden sie vor der Begierde vieler unter ihnen, Lehrer und Meister in der christlichen Gemeine zu seyn, gewarnt: und in diesem zweyten Verse wird von demjenigen, der in Worten nicht strauchelt, erklärt, daß er geschickt sey, den ganzen Leib im

Zaume zu halten, das ist, nach dem Grotius, die ganze Gemeine, worinne er das Amt eines Lehrers oder Unterweisers bekleidet, zu regieren. Allein, die Gründe, welche mich abhalten, dieser Erklärung zu folgen, sind diese. 1) Das Wort Leib, wird oft, wenn es alleine steht, für die empfindlichen Nahrungen und Leidenschaften gebraucht: ich finde es aber nirgends im neuen Testamente für die christliche Kirche, ohne ein beygefügtes Wort, oder einen Zusatz von einer Redensart, wodurch zu erkennen gegeben wird, daß es diesen Zustand daselbst habe, gebraucht. 2) *Καλωμαργωσω*, wird im neuen Testamente niemals für die Regierung christlicher Gemeinen gebraucht: ob ich gleich zugebe, daß es kein unbecommes Wort dazu ist, wie aus den unten angezogenen Versen erhellen kann g). 3) Die Zunge wird, v. 5. ein Glied genannt, und von den andern Gliedern geschickt auch v. 6. Erwähnung: womit der Apostel deutlich auf den ganzen Leib, der in demselben Verse gemeldet wird, zu sehen scheint. 4) Die Vergleichen, welche folgen, scheinen für die andere Erklärung zu seyn: insbesondere der Vergleich, v. 6. wo die Zunge unter den Gliedern mit einem Feuer unter Brennstoffen verglichen wird, und wo *ἔσται τὸ σῶμα*, für den ganzen menschlichen Leib gebraucht zu seyn scheint. Ueberdies giebt es einen guten Verstand, wenn es buchstäblich genommen wird: und ich zweifle, ob nicht des Jacobi Absicht gewesen sey, sie sollten daraus die Folge ziehen, daß, wenn jemand seine eigenen leiblichen Luste wohl zu regieren wüßte, er geschickt wäre, ein Unterweiser oder Lehrer zu seyn, und eine christliche Gemeine zu regieren ¹⁹³⁾. Benson.

g) - - - Saeus eripuit, quem mirabantur Athenae
Torrentem, et pleni inoderantem froena theatri.
JUVEN. Sat. X. v. 126.

B. 3. Siehe, wir legen den Pferden Zäume &c. Durch dieses und das folgende Gleichniß, drückt der Apostel nicht allein die geringe Größe dieses Gliedes von dem Leibe, welches wie das Gebiß in dem Munde eines Pferdes, und das Ruder eines Schiffes ist, aus: sondern auch den guten Gebrauch desselben, und den großen Einfluß, den es über den ganzen Leib hat. Pferde sind unvernünftige Thiere, und müssen regiert und gelenket werden, was für einen Weg sie gehen

(192) Davon ist auch die Rede nicht; *τέλος* heißt einer, der es so weit gebracht hat, als er es hat bringen sollen, oder doch bringen können. Wir würden nach unserer deutschen Sedenkungsart sagen: das ist ein rechter Mann, das ist einer, der seinen ganzen Leib bezwingen und bezäumen kann. Und so kann man das Wort *ἀγχι*, nicht ohne Nachdruck bey dem Subjecte und Prädicate brauchen.

(193) Ist denn die Gemeine Gottes so unabhängig, daß man ihr Zaum und Gebiß ins Maul legen muß, sie zu regieren. Schicket sich wol dieser figurliche Ausdruck für die Kirche, welche der Leib Jesu Christi ist? Auf diesen Schlag fraget hier der Herr Michaelis v. 88.

daß sie uns gehorsamen mögen, und wir leiten damit ihren ganzen Leib herum. 4. Siehe, auch die Schiffe, ob sie gleich so groß sind, und von harten Winden getrieben werden, werden von einem sehr kleinen Ruder umgewandt, wozin auch die Begierde des Steuer-mannes will: 5. Also auch die Zunge ist ein kleines Glied, und rühmet sich dennoch großer Dinge. Siehe, was für einen großen Haufen Holzes zündet ein kleines Feuer an.

6. Die Zunge ist auch ein Feuer, eine Welt der Ungerechtigkeit: also ist die Zunge unter unsere

v. 5. Sprw. 12, 18. c. 15, 2.

hen sollen: auch sind sie stark, und würden unständig, und nicht zu regieren seyn, wenn man ihnen nicht einen Zaum und Zügel ins Maul zwänge. Gill.

Auf daß sie uns gehorsamen mögen &c. So stark und wild diese Thiere auch bisweilen sind: so lenken wir sie doch auf diesen oder jenen Weg, so, daß wir dadurch die Bewegung des ganzen Leibes regieren. Gleichwie wir nun den Leib eines Pferdes durch einen Zaum regieren: also sollen wir durch die Zäumung unserer Zunge alle Handlungen unseres Lebens regieren können. Doddridge, Barlett.

B. 4. Siehe, auch die Schiffe &c. In diesem Gleichnisse wird ein Mensch mit einem Schiffe, die Zunge mit einem Ruder, die Regierung des ganzen Leibes mit der Umwendung eines Schiffes, verglichen. Polus.

Werden von einem sehr kleinen Ruder umgewandt &c. Ein Ruder ist klein, in Vergleichung mit dem Rumpfe eines Schiffes, welches dadurch regieret wird. Aristoteles nennet es *πυδύλιον μικρόν* h), ein kleines Ruder, wie der Apostel hier, und zeigt, was für große Schiffe dadurch bewegt und regieret werden müssen. So ist es auch, saget der Apostel, mit der Zunge. Ob sie gleich, in Vergleichung mit dem ganzen Menschen (der auch durch die Stürme seiner Leidenschaften getrieben und geschleudert werden kann) nur klein ist: so wird doch, wenn sie nur unter Zwange steht, der ganze Mensch folgen. Gill, Polus.

h) *Quaest. mechan. c. 5.*

B. 5. Also auch die Zunge &c. Nun folget die Anwendung der vorhergehenden Gleichnisse. Die Zunge ist ein kleines Glied, oder das kleinste in Vergleichung mit dem Leibe. Polus.

Und rühmet sich dennoch großer Dinge. Das Wort bedeutet nicht allein, sich derselben rühmen, sondern auch große Dinge thun. *Μεγάλα ἐργάζεσθαι καὶ ἀπὸ κακῆ*, sie wicket groß Gut und Uebel, saget *Vegetius*. *Magnificatior est, si sit una Ausführe-rin großer Dinge, saget Faber.* Das Wort, *μεγαλύνειν*, kömmt mit dem hebräischen, *גָּדַל*, überein,

welches so viel ist, als, kräftig seyn und sich mit Gewalt bewegen, stolz seyn und sich erheben¹⁹⁴). Und diese Bedeutung scheint der Zusammenhang und die Vergleichung der Zunge mit einem Feuer zu erfordern. Wie merliche, und sowohl gute als böse Wirkungen die Zunge habe, das kann man Sprw. 10, 20. c. 12, 18. c. 14, 3. c. 15, 2. 7. c. 17, 14. Pred. 10, 12. 13. 14. Sir. 28, 13. lesen. Man sehe *Sophocles, Philoctet 1*) und *Exan. Millii. Whitby, Benson.*

1) *Pag. 237.*

Siehe, was für einen großen Haufen Holzes, oder nach dem Engl. *Stoffes*, zündet &c. Sir. 28, 8-12. *Ἴνα, Stoff*, oder *Materie*, wird hier, wie in andern griechischen Schriftstellern vielfach, für Holz gebraucht. So gebraucht *D. Curtius* das Wort, *materia k): Multam materiam ceciderat miles*, „die Soldaten hatten viel Holz umgehauen, welches sie nachher in den Brand steckten, ihre Feinde zu verbrennen.“ *Benson.*

k) *Lib. 6. c. 6.*

B. 6. Die Zunge ist auch ein Feuer. Die Vergleichung der Zunge mit dem Feuer, welches die ganze Welt (oder das Holz) erst schwarz machet und darnach verwüstet, ist aus der Schrift und von den Redensarten hebräischer Lehrer entlehnet: ein *Belials*-mann gräbt Böses, und auf seinen Lippen ist wie brennend Feuer, Sprw. 16, 27; je mehr Holz man ins Feuer leget, desto mehr brennt es; je mehr das Gezänk befeuchtet wird, desto mehr nimmt das Feuer zu, Sir. 28, 10. Ein eiliger Streit entzündet das Feuer, und das Feuer zündet, wenn es brennt, große Haufen an, saget *Ben Syra*, welches also erklärt wird: „Gleichwie ein kleines Feuer große Haufen Holzes verzehret: also verwüstet die Welt nichts mehr, als eine böse Zunge.“ *Whitby.* Die Zunge ist ein Feuer: das ist, sie hat die Kraft des Feuers, und ist demselben in dem Bösen, das sie thut, gleich. Polus.

Eine Welt der Ungerechtigkeit. Wenn die Grundsprache so lautere, wie unsere Uebersetzung, eine Welt

(194) Es kömmt von *ἀναγῆ* her, das den Nacken andeutet, und will daher in metonymischem Verstande diejenige Erhebung des Kopfes und Nackens anzeigen, welche man bey praehlenden Rednern in ihren Geberden, Kopfwerten, und andern gezwungenen Lebhaftigkeiten beobachtet, bes. *Plutarchus* in *Bruto* p. 999. Wir sagen in unserer Sprache, sich aufstun. Man findet es in der griechischen Uebersetzung *Ezech.* 16, 50. *Zeph.* 3, 11.

unsere Glieder gefeset, welche den ganzen Leib befleckt, und das Rad unserer Geburt entzündet,

Welt von Ungerechtigkeit: so würde etwas beigefüget werden müssen, den Verstand voll zu machen; als, wird dadurch entzündet, oder, wie es in der äthiopischen Uebersetzung heißt, eine Welt voll Ungerechtigkeit ist darinn enthalten ¹⁹⁵). Aber die sprüche liest also: und die gottlose Welt ist wie das Holz: und dieses machet den Verstand und das Gleichniß klar. Whitby. Von einer großen Anzahl oder großen Versammlung von etwas wird bisweilen mit Nidensarten von gleicher Natur gesprochen. So sagen wir: eine Welt von Reichthümern; eine See von Unlust; ein Meer von Ergötzungen; eine Fluth von Gottlosigkeit. Und in diesem Verstande scheint Jacobus die Zunge eines Menschen eine Welt von Ungerechtigkeit genannt zu haben. Die sprüche Uebersetzung, es ist wahr, liest: und die gottlose Welt ist wie das Holz, oder der Brennstoff. Aber sie ist die einzige, worinn diese Lesart vorkommt; und (überdieß) verändert sie die Vergleichung in eben demselben Verse: indem sie erst die Zunge zu einem Feuer, und die gottlose Welt zum Brennstoffe macht; und dann unmittelbar darauf die Zunge als ein Feuer, und den menschlichen Leib als den Brennstoff, vorstellet. Benson, Polus. Elmer 1) übersetzer diese Worte auf eine besondere Art: die Zunge ist die Verzierung der Ungerechtigkeit, so daß es auf die schon scheinenden Farben ghe, womit laisterhafte Menschen ihr böses Verhalten zu beschönigen oder zu bedecken suchen. Dodd. 1) *Observ. Sacr. in locum.*

Also ist die Zunge unter unsere Glieder gefeset, welche ic. Das ist, die den ganzen Menschen mit Sünde befleckt, Pred. 5, 6. als die Ursache der Sünde, welche durch alle Glieder des Leibes begangen wird. Denn ob die Sünde sich gleich in der Seele anfängt: so wird sie doch durch den Leib ausgeföhret, der darum hier, wie auch v. 2. für den ganzen Menschen angenommen wird. Polus.

Und das Rad unserer Geburt entzündet, oder nach dem Englischen, den Lauf der Natur ic. Den Kreis der Natur: so muß, meiner Meinung

nach, das Wort τροχός übersetet werden, welches am genauesten und eigentlichsten ein Rad, von den vielfaltigen Umwälzungen, die es machet, bezeichnet. Und vielleicht wird dadurch zu erkennen gegeben, wie das Höse, welches durch die Zunge verübet wird, oft rund herum kommt: eine Anmerkung, welche, wenn gleich durch den Ausdruck darauf nicht gesehen seyn möchte, dennoch der Erwägung eines weisen Mannes wohl würdig ist. Elmer, Albert und Bos verstehen durch diese Nidensart nach einander folgende Beschlechter von Menschen, als ob der Apostel gesagt hatte: Die Zunge hat unsere Vorfahren entzündet; sie hat eben denselben Einfluß auf uns, und wird denselben, der Wahrscheinlichkeit nach, auch auf unsere Nachkommenschaft haben. Doddridge. Καὶ φλόγιον τὸν τροχὸν τῆς γενέσεως (ἡμῶν), nach einigen alten Handschriften und Uebersetzungen; man sehe Dr. Mill: und entzündet das Rad, oder den Lauf unsers Lebens; so hätten die Worte billig übersetet werden sollen. Das gegenwärtige Leben eines Menschen wird hier mit einem Rade verglichen, welches bey unserer Geburt in Bewegung geräth und schnell umläuft, bis es durch den Tod gestimmet wird. Durch die geschwinde Bewegung sehet die Junge dieses Rad in den Brand, welcher bisweilen das ganze Werkzueg zernichtet. Benson. Daß durch den Lauf der Natur hier nicht der Verlauf der natürlichen Dinge, wie er von Gott, dem Urheber der Natur, festgesetzt ist, das ist klar: weil die Zunge darauf keinen Einfluß hat, oder darinn keine Veränderung machen kann. So muß dann durch den Lauf der Natur hier der natürliche Verlauf oder die Ordnung der menschlichen Sachen, oder das Rad der menschlichen Sachen, welches sich überlassen ist, um sich nach der Natur der Dinge zu drehen, verstanden werden. Und gleichwie das Wort, τροχός, in Uebersetzung mit diesem, dem Buchstaben nach ein Rad, oder den Lauf eines Rades, bedeutet: so kann γενέσις, nach dem Buchstaben, die Thaten und Handlungen der Menschen bedeuten; wie es nach der Schreibart der Schrift thut ¹⁹⁶). Wels.

Und

(195) Wenn man das Wort, κόσμος τῆς ἀδικίας, für einen Beyfah zur Erklärung des Wortes γένεσις nimmt, und dadurch eine Menge von Bosheit, welche von der Zunge ausgeübet werden kann, versteht, so hat man nicht nöthig, etwas zu ergänzen. Κόσμος und andere dergleichen Wörter, welche eine große Menge bedeuten, kommen in allerley Sprachen vor, bes. Sprw. 17, 6. 5 Mos. 4, 19. c. 17, 3. Jes. 24, 21. c. 47, 26. Joh. 12, 19. Das ist ungewoener, als wenn man durch κόσμος einen wohl eingerichteten Vorrath, Vierde oder Schmuck verstehen will, wo sich ἀδικία nicht gar zu wohl zu κόσμος schicken will. Die lateinisch: Uebersetzung drückt es auch aus: lingua ignis vniuersitas iniquitatis. Suidas T. II. p. 354. v. κόσμος, hält diese Bedeutung für eine biblische Nidensart.

(196) Der verblümte Ausdruck, τὸν τροχὸν τῆς γενέσεως, hat den Auslegern viel zu schaffen gemacht, weil er nicht nur an sich sehr dunkel, sondern auch mit einem andern verblümmten Ausdrucke, φλόγιον, verbunden ist, wo man das Verhältniß zweyer ganz verschiedenen Allegorien nicht sogleich einsehen kann. Es

ist

Und von der Hölle entzündet wird. Das ist, durch den Teufel. Denn, wie der Himmel bisweilen für Gott, der in dem Himmel wohnet, genommen wird, Matth. 21, 25. Luc. 15, 18. so wird auch die Hölle für den Teufel, dessen Wohnung daselbst ist, gesetzt; man lese Matth. 16, 18. Der Verstand ist, die Zunge werde durch den Satan angeblasen und angestiftet, viele böse Dinge zu sprechen, und werde nach diesem

ist überdies *τροχός* ein Wort, welches im N. T. sonst nicht vorkömmt. So ist auch das Wort *γενεσις* allerley Bedeutungen unterworfen, und nachdem ein Ausleger diese Stelle von einer Seite ansieht, nach derselben erklärt er es, aber es kömmt fast allezeit eine gewisse Härtigkeit heraus, welche dem Verfall im Wege steht, indem sie die von allen eingefandene Dunkelheit nicht hebt, sondern nur mit einem fremden hineingetragenem Lichte erläutern will. Dieses Orts und dessen Absicht ist es nicht, sie zu erzählen und zu unterrichten: man kann sich hievon in des sel. Wolfs *Curis* p. 48. 49. hülänglich Raths erholen. Wenn man nach *Erzeri* und *Seinji* Vorschlage, dem auch der Herr *Michaelis* h. l. n. 94. p. 132. beygefallen ist, anstatt *τροχός*, *τροχών* liest, wo es bloß auf die Veränderung des Accents ankommt, der unzeitig jünger ist, als die Lesart selbst, und daher in eine kleine Verachtung kömmt, so wird allerdings der Dunkelheit am leichtesten abgeholfen. Denn da *γενεσις* nicht nur die Erzeugung, sondern auch das Erzeugte anzeigen, und demnach von der Natur und dem Leben der Menschen gebraucht wird, so heißt *τροχός τῆς γενεσεως* nichts anders, als der Lauf, Anfang, Fortsetzung und Abwechslung des menschlichen Lebens, den wir in unserer deutschen Sprache, mit eben dieser Verkleidung der Worte, den Lebenslauf nennen, und es fällt sodann nicht hart in die Ohren, wenn man sagt, daß der Lauf des Lebens von der Zunge, als von einem Feuer, entzündet werde, weil die Erfahrung lehret, daß natürlicher Weise Dinge, welche schnell und bestig, sonderlich in einem Kreise bewegt werden, sich entzündend und Feuer fangen. Indessen aber ist doch nicht zu läugnen, daß, wenn man auch den Accent, als eine neuere Schulerfindung, nicht achtet, daß die alten Uebersetzungen, z. E. die syrische, die alte italische, die Vulgata, *τροχός* gelesen, und durch ein *Rad* uebersetzt haben. Will man nun nicht die alte Lesart bloß deswegen verlassen, weil man mit der andern leichter hinauskömmt, so muß man schon bedacht seyn, die Erklärung dieser dunkeln Stelle so einzurichten, daß die dunkel scheinende Anspielung auf ein Rad, auf eine ungewollene und der Schreibart der heil. Schriftsteller gemäße Art erhalten werde. Der sel. D. Baumgarten, dessen Genauigkeit in der Bestimmung der Bedeutungen der Worte vorzüglich bekannt ist, erklärt es von der natürlichen Veränderungs- und Bewegungskraft, als auch dem ganzen Zusammenhange und Abwechslung natürlicher Dinge, h. l. p. 144. und wir lassen es dem Leser über zu prüfen, ob hiedurch seine Begriffe deutlicher werden. Dürfen wir es wagen, unserer Absicht gemäß, auch unsere Gedanken der Einsicht und Unternehmung des Lesers bescheiden vorzulegen, so dünkt uns, eine leichte und zugleich der Gedenkungsart der heil. Schrift gemäße Erklärung lasse sich am ersten finden, ohne seinen Will zur Richtschnur derselben zu machen, wenn man bemerkt, daß das Gleichniß und die darauf gegründete Redensart, *τροχός τῆς γενεσεως*, von dem Apostel aus der Uebersetzung der griechischen Dolmetscher entlehnet sey, welche die hebräischen Worte, Pred. 12, 7. *גלגל בל-בבא ברא*, uebersetzt haben, *κγλ αυτροχός ο τροχός ἐπι τὸν λάκκον*. Daß in dieser Stelle der gekrönte Weise von dem menschlichen Leben und dessen Kürze, Vergänglichkeit und Gebrechlichkeit rede, erstiehet ein jeder ohne Mühe, und daß er an unsern ganzen Lebensbau, wie er aus flüssigen und festen Theilen zusammengesetzt ist, und den gekrümigten Kreislauf, der das menschliche Leben erhält, mit einem Zugrade an eurem Vorn oder Ziehbrunnen vergleiche, das kann man auch bey einer mäßigen Aufmerksamkeit deutlich wahrnehmen. Was nun Salomo durch dieses Brunnenrad an dem Schöpfbrunnen des menschlichen Lebens in dessen Körper eigentlich verstanden habe, und wie dieses vortreffliche Räthsel insbesondere müsse aufgelöst werden, folglich ob durch dieses sich um seine Achse umdrehende Rad (davon es den Namen *τροχός* bekommen) entweder das Herz, und der durch dasselbe entzündende Kreislauf des Blutes, oder aber die wurmförmige Bewegung der Eingeweide, oder der Ursprung der Nerven im Gehirne, oder sonst eine Quelle der lebendigen Bewegung des menschlichen Körpers zu verstehen sey, wovon die neuern Zergliederer so verschiedne, mehr gelehrte als wahrrscheinliche Gedanken haben, da sich diese Erklärungen alle auf neuere zu Salomons Zeiten noch ganz unbekante Entdeckungen gründen, oder ob Salomo nur überhaupt unter dem Bilde eines verkehrenden Schöpfbrunnens, die sterbende Natur (*γενεσις*) des Menschen verstanden habe, wovon die Scherzzerische *Physica* S. T. II. tab. 593. T. II. p. 1053. der latein. Ausg. nachzusehen ist, darum hat man sich, unserer Einsicht nach, hier nicht sonderlich zu bekümmern, weil es zu Erklärung beyder vorstehenden Stellen genug ist, daß Salomo dadurch die erste Quelle der Lebenskraft, und der Bewegung in allen Theilen des Menschen verstanden hat, so wie dieselbe durch ihr beständiges Auf- und Abfließen das Leben selbst und die Bewegung allen festen Theilen des Körpers mittheilet. Das spricht nun, unserm Bedünken nach, der Apostel dem Könige Salomo nach, und da er die schädlichen Wirkungen einer von dem Satan zu Lüstern, Lügen, Verläumdungen u. d. g. entzün-

jündet, und von der Hölle entzündet wird. 7. Denn alle Natur, beydes der wilden Thiere und der Vögel, beydes der kriechenden und der Seethiere, wird von der menschlichen Natur gezähmet, und ist davon gezähmet gewesen: 8. Aber die Zunge kann kein

diesem in der Hölle brennen, wie die Zunge des reichen Mannes, Luc. 16, 24. Gill, Ges. d. Gottesgel. Die irische Uebersetzung liest: und sie selbst wird in dem Feuer verbrannt werden; so daß es die Strafe zu erkennen gebe, welche böse Menschen, die ihre Zungen gottloser Weise gemisbraucht haben, werden leiden müssen. Man sehe Tremellius und Dr. Mill 177. Allein, sie ist die einzige, welche diese Lesart hat. Und weil die falsche Weisheit, v. 15. teuflich genannt wird: so bin ich mehr für die gemeine Lesart. Was der Apostel hier von der Zunge sagt, daß sie durch das Feuer der Hölle entzündet werde, das ist demjenigen gleich, was die Dichter von lasterhaften Menschen gesagt haben, daß sie durch die Fackeln der höllischen Furien angezündet würden.

Henson. Da die Zunge das Feuer ist: so entzündet der Teufel, durch den Blasebalg der Versuchungen, dieselbe immer mehr und mehr, und macht so, daß ein Feuer von allerhand Gottlosigkeit in der Welt entbrenne. **Polus.** Es ist wundernswürdig, zu bedenken, wie viel Holz oder andern brennlichen Stoff ein kleines Feuer anzünden könne. Und die Zunge ist ein Feuer, eine Welt von Ungerechtigkeit. Denn wie Feuer unter brennlichem Stoffe: so ist die Zunge unter unsern Gliedern. Sie besetzt und besüßelt den ganzen menschlichen Leib, und sethet den ganzen Verlauf unsers Lebens in Flammen. Ein Brand aber, der eine so schreckliche Verbrennung verursacht, muß gewiß selbst durch die höllischen Flammen angezündet werden. **Henson.**

B. 7. Denn alle Natur, oder nach dem Engl. **Art 10.** Oder alle Natur derselben, wie eigentlich

im Griechischen steht, so wild sie auch, als Raubthiere, oder so schnell sie auch, als Vogel, seyn mögen. Gill.

Beydes der kriechenden und der Seethiere. Kriechende Thiere, welche den Menschen feind sind, und die Einwohner eines andern Elements und gleichsam einer andern Welt, die Fische in der See. **Polus, Gill.**

Wird von der menschlichen Natur gezähmet 2c. oder zahm gemacht, oder wenigstens der menschlichen Natur auf die eine oder die andere Weise unterworfen. Er gebraucht die gegenwärtige und auch die vollkommen vergangene Zeit, um zu erkennen zu geben, daß es mit demselben Dinge allezeit so gewesen und noch ist: und daß sie nicht als Wirkungen einer wunderthätigen Macht, wie in dem Falle mit Daniel, Cap. 6. und mit Paulo, Apg. 28. sondern als etwas, das allemal in des Menschen Macht gefunden wird, anzusehen sind. **Polus.** Wird überwältigt: so übersetze ich das Wort, *δαμάζεται*, lieber, als durch gezähmet; weil es dann die Bemeisterung großer und mächtiger Seefische, als der Hayen oder Meerbunde und Walfische, einschließt, von denen man nicht so eigentlich sagen kann, daß sie gezähmt werden; denn das bedeutet eine sichere Gemeinchaft, wozu einige wilde Thiere in der That gebracht werden. So erzählt Plinius m), daß El-phanten, Löwen und Tiger unter den wilden Thieren, der Nil. r unter den Vögeln, Crocodile, die Apis oder Natter, und andere Schlangen und Seefische zahm gemacht sind 193). Aber so große Seefische (wie vorher genannt sind), schicken sich von Natur dazu nicht: und man hat Grund

denen Zunge beschreiben will, so zeigt er, daß durch derselbigen böse Vorstellungen, die Bewegung aller Säfte, Nerven, Mäuslein, festen und flüssigen Theile des menschlichen Körpers, in eine gleiche von der Hölle entzündete Gestalt und Art gebracht werden, welche um so schlimmer ist, da sie sich dem ganzen Körper, und durch dessen Verbindung, auch der Seele und ihren Kräften mittheilt, und alles verderbet: in welchem letztern Verstande sodann *πυρός*, durch eine Metonymie, die aus den Reizungen der bewegten Sinnen entstehenden Bewegungen, Begierden und Affecten angeigt, deren Kreislauf immer wechselsweise fortwähret u. s. w. So, dünkt uns, kann man ohne Zwang diese zwo dunkeln Stellen mit einander helle und deutlich machen, ohne unnützliche Sätze anzunehmen, und einen selbstbeliebigen Verstand zu erzwingen. Wir überlassen aber diese ohnmäßgebliebenen Muthmaßungen des erfahrenen Lesers eigener Prüfung und Einsicht.

(197) Der Herr Hofr. Michaelis merket an n. 5. p. 133. Will, der nicht viel Syrisches gemußt habe, habe diesen Uebersetzer nicht verstanden, der eben so wie wir gelesen, *Φλογισαβιν*, aber es vom höllischen Feuer, in welchem es die Zunge büßen müsse, erklärt hat, welches mit dem Texte nicht gar zu wohl übereinkömmt, der nicht von der Strafe, sondern von dem Ursprunge der Zungensbosheit eigentlich redet, welche den Menschen dem höllischen Feinde ähnlich macht.

(198) **Brochmand** h. i. p. 79. hat viele Beyspiele aus den Zeugnissen der alten Schriftsteller h. l. angeführt; bezähmen aber muß man nicht in allzuscharfem Verstande nehmen, sondern durch überwältigen übersetzen.

kein Mensch zähmen. Sie ist ein unbezwingliches Uebel: voll von tödtlichem Gifte. 9. Durch sie loben wir Gott und den Vater, und durch sie verfluchen wir die Menschen, die nach dem Gleichnisse Gottes gemacht sind. 10. Aus eben demselben Munde kommt

1. 9. 1 Mos. 1, 27.

Ecq

Grund zu fragen, ob es nicht mit einigen andern Thieren eben so sey. Es kam auch am besten mit der Absicht des Apostels überein, nur von ihrer Bezwungung zu sprechen. Man kann füglich dadurch verstehen, daß sie ihrer Macht oder ihres Giftes beraubt werden; und die sprische und äthiopische Uebersetzung lesen: der menschlichen Natur unterworfen. **Doddridge, Gill.**

m) Nat. hist. lib. 2. c. 9. 16. 17. et lib. 10. c. 5. 44.

B. 8. Aber die Zunge kann kein Mensch so sich zorniger, dem guten Namen anderer nachtheiliger, oder rachsüchtiger Worte zu enthalten, ist eine von den schwersten, aber zugleich den allerwichtigsten Pflichten des Christenthums, welche von frommen Menschen gemeinlich am letzten von allen ihren Lebensregeln gehörig gelernt wird; man lese Cap. 1, 26. Wall.

Nicht allein die Zunge eines andern, sondern auch seine eigene Zunge kann kein Mensch zähmen. Niemand kann aus sich selbst, und ohne den Beystand der göttlichen Gnade seine Zunge zur Unterwerfung bringen: und niemand kann auch, unter dem Beystande einiger in diesem Leben verheißener Gnade, dieselbe so bezwingen, daß er damit niemals sündige. **Polus Gill.** Fromme Menschen haben ihre Zunge im Zaume gehalten, 4 Mos. 12, 3. 2 Sam. 16, 13 sq. Ps. 39, 2. 10. Sprw. 21, 23. sonst würde ihr Gottesdienst eitel gewesen seyn, Jac. 1, 26. (Der Verstand ist daher): Es ist sehr schwer für jemanden, der stark von Leidenschaften und bösen Neigungen ist, seine Zunge zu bezwingen. Die Vergleichenungen, welche hier in dem Zusammenhange gemacht werden, haben Anlaß gegeben, daß einige die Worte so erklärt haben, daß es schwer sey, die Zunge eines andern Menschen zu zähmen, ja schwerer, als ein wildes Thier zahm zu machen, oder sich zu unterwerfen. Allein, der Apostel scheint mir von jemandes eigener Zunge zu reden. **Cecamenius** liest den ersten Theil des Verses fragweise: kann kein Mensch seine Zunge bezwingen? indem er urtheilet, es würde sich nicht schicken, zur Bändigung seiner Zunge zu ermahnen, wenn es niemand thun könnte. **Benson.**

Sie ist ein unbezwingliches Uebel: oder ein Uebel, das nicht im Zaume zu halten ist. Wilde Thiere können in Sitterwerken und Ställen bezwungen werden: die Zunge aber durch nichts. **Polus.**

Voll von tödtlichem Gifte: im Stande, das Herz tödtlich zu verwunden, 5 Mos. 32, 33. Ps. 52, 4. Sprw. 18, 21. Matth. 5, 22. **Benson.** Hier scheint eine Anspielung auf die Art von Schlangen, welche

N. T. VII. Band.

Gift unter der Zunge haben, Ps. 140, 4. womit sie denjenigen tödten, den sie beißen, gemacht zu werden. Das Gift der Zunge ist nicht weniger tödtlich: es tödtet des Menschen guten Namen durch Verläumdungen, welche sie ausbringt; die Seelen durch die Lüste und Leidenschaften, die sie in derselben aufwiegelt; und auch oft die Leiber durch Streit und Zänkereyen, die sie erwecket. **Polus.**

B. 9. Durch sie loben wir Gott und den Vater. Dieses ist das Werkzeug, womit wir Gott, den Vater Jesu Christi, täglich für allerley Segen loben. **Gill.** Die Schuldigen sollten billig bedenken, ob sie geziemend handeln, wenn sie ihre Zunge auf eine so gottlose Weise gebrauchen. Es ist wahr, sie gebrauchen dieselbe bisweilen, wie es sich geziemet, Gott und den Vater von allen zu danken: aber zu andern Zeiten gebrauchen eben dieselben Personen, die sich einen so großen Schein der Gottseligkeit und Tugend geben, eben dieselbe Zunge zu einer ganz entgegengeetzten Absicht. **Benson.**

Und durch sie verfluchen wir die Menschen. Durch Verfluchen versteht der Apostel zugleich alle andere Untugenden der Zunge, wodurch wir wider unsern Nächsten sündigen: indem die vornehmste für alle andere gesetzt ist; wie in den verneinenden Geboten der zweiten Tafel des Gesetzes. **Gesell. der Gottesgel.** Dieses thaten die ungläubigen Juden in Ansehung der Christen; da sie dieselben in ihren Synagogen verfluchten und verschworen: wie **Jusstin der Märtyrer** dem Juden **Trypho** ins Angesicht oft bezeuget n). **Whitby, Benson.**

n) Dial. cum Tryph. p. 234. B. p. 332. B. vid. p. 335. D. p. 363. C.

Die nach dem Gleichnisse Gottes gemacht sind: gleichwie der Mensch ursprünglich war, 1 Mos. 1, 26. 27. Ob nun gleich die Sünde dieses Bild Gottes merzlich beflecket hat: so bleiben doch allezeit noch einige Ueberbleibsel davon. Einige haben gemeynet, unsere ersten Aeltern wären allein nach dem Bilde Gottes gemacht worden: allein es ist klar, daß **Jacobus** hier nicht von unsern ersten Aeltern, sondern von dem menschlichen Geschlechte überhaupt, oder von ihren Nachbarn insbesondere, redet. Denn sie fluchten nicht unsern ersten Aeltern: sondern ihren Nachbarn, und solchen, die ihnen mißfielen; vorn:hmlich denen, die in Meynungen von ihnen unterschieden waren. Man sieht aus diesem Verse, daß die Menschen das Bild Gottes durch den Fall nicht verloren haben: und daraus wird wahrscheinlich, daß es nicht vornehmlich

D

lich

Segnung und Verfluchung hervor. Dieses muß, meine Brüder, also nicht geschehen. 11. Quillet auch ein Horn aus einer und eben denselben Ader das Süße und das Bittere? 12. Kann auch, meine Brüder, ein Feigenbaum Delbeeren hervorbringen, oder ein Weinstock Feigen? Also kann kein Born salzig und süßes Wasser hervorbringen. 13. Wer

ist lich in Heiligkeit, sondern in Herrschaft besteht, 1 Mos. 1, 26. ¹⁹⁹). Whirby, Benson. Alle Menschen, gute und böse, sind nach dem Bilde Gottes gemacht. Inzwischen aber ist es wahrscheinlich, daß der Apostel hier dadurch vornehmlich die Heiligkeit meynet, worinn die wahren Christen Gott ähnlich sind, der auf eine besondere Weise ihr Vater ist: weil, aller Wahrscheinlichkeit nach, die Menschen, welche so verflucht wurden, die rechtsgläubigen Christen waren, die von den ungläubigen Juden, und den jüdischgesinnten Christen verflucht wurden. Wels.

R. 10. Aus eben demselben Munde kömmt Segnung u. Der Apostel wiederholt hier, was er v. 9. gesagt hatte, um zu zeigen, wie sehr ungereimt es wäre, daß so entgegengesetzte Wirkungen von eben demselben wirkenden Ursache hervorgebracht würden ²⁰⁰). Polus Oecamenius liest diese Worte folgende. Wo der Apostel auf die Lehrer und Vorträger in der christlichen Gemeinde, die, als der Mund des Volkes, insgemein Gott öffentliche Dankfragungen vorsetzten, einiges Absehen gehabt hat: so war der Tadel desto nachdrücklicher; weil es ihnen am wenigsten zu geziemen schien, als die so öffentlich und feyerlich Gott lobeten, mit eben demselben Munde Menschen zu fluchen, und sie, als Ketzer und Gotteslästerer, zu verbannen, oder sie zur ewigen Verdammnis zu verweisen, weil sie nicht eben so, wie sie, gedachten ²⁰¹). Benson.

Dieses muß, meine Brüder, also nicht geschehen: von jemanden; und noch weniger von Bekennern des Gottesdienstes. Solche Dinge sind für Menschen ungeziemen, ein Schandfleck für die menschliche

Natur, und dem christlichen Namen keineswegs anständig; man sehe Ps. 50, 16, 19, 20. Gill.

R. 11. Quillet auch ein Horn aus einer und eben denselben Ader, oder nach dem Englischen, aus eben demselben Orte u. Orte oder Oeffnung. Denn an verschiedenen Stellen und zu verschiedenen Zeiten, wie Plinius anmerket o), kam er süßes und bitteres Wasser von sich geben; und man erzählt, es sey ein stehender See bey den Tröglooziten p), einem Volke in Arabien, der dreymal an einem Tage bitter, und auch so vielmal süß wird: aber er giebt kein süßes und bitteres Wasser zu einerley Zeit. Dieses Gleichniß wird gebraucht, um zu zeigen, wie unnatürlich es sey, daß Ecken und Hügel aus eben demselben Munde kommen. Gill. Bitteres Wasser war ein Sinnbild des Fluchs, oder ward durch die göttliche Kraft bestimmt, denselben wunderthätiger Weise zu wirken, 4 Mos. 5, 19. 93. Benson.

o) Nat. hist. lib. 2. c. 103. p) Isidor. Hispal. Origin. lib. 13. c. 13. p. 117.

R. 12. Kann auch, meine Brüder, ein Feigenbaum u. Ein jeder Baum trägt Frucht nach seiner Art: ein Feigenbaum Feigen, und ein Delbaum Delbeeren. Ein Feigenbaum bringt keine Delbeere, oder ein Delbaum Feigen; und keiner von diesen beyderley zugleich: auch giebt ein Weinstock keine Feigen. Gill.

Also kann kein Born salzig und süßes Wasser hervorbringen: oder, also kann ein salziger Born kein süßes Wasser geben. Jedoch die Absicht ist eben so, wie bey unserer Lesart. Der Apostel schließt von dem, was im Natürlichen unmöglich oder ungeheuer ist, auf dasjenige, was im Sittlichen unge-

(199) Man besche aber Ephes. 4, 24. Col. 3, 10. Der Apostel redet von der menschlichen Natur, wie sie im Anfange erschaffen worden ist, nicht aber wie sie im Sündenfalle ist, wo sie ein Kind des Zorns ist von Natur, Ephes. 2, 2. Es ist demnach dieser Schluß nicht richtig. Von der sittlichen Vollkommenheit des Menschen ist bey dem Verluste des Ebenbildes Gottes nichts übrig geblieben, aber er trägt doch noch an seiner unsterblichen Seele etwas vom Bilde Gottes. Hof. Bengel Gnom. N. T. p. 994. Seb. Schmid de imag. Dei p. 236. seqq. der das Wort, Ebenbild, in strengem und engem Verstande nimmt.

(200) Bey den Juden waren die mancherley Segnungen oder Segensprechungen gar üblich, welche darinnen ein besonderes Verdienst setzten, und glaubten, damit könnten sie alle Zungenfünden gut machen. Das Gegentheil erweist der Apostel aus dem Grunde des Widerspruchs.

(201) Ob dieses der Fall gewesen sey, wäre erst eine Frage, welche ebender zu verneinen, als zu bejahen wäre. Es ist auch von den Umständen der ersten Hälfte des ersten Jahrhunderts nicht wohl zu vermuthen, daß sich bestellte öffentliche Lehrer so weit sollten gegangen haben. Man sieht auch aus dem Zusammenhang deutlich, daß der Apostel mit solchen Leuten zu thun gehabt habe, welche den gemeinen Mann verachteten, und wenn dieser ein eben so guter Christ, als sie, seyn wollte, übel von ihm sprachen, ihn herunter setzten, oder wol gar übel mit ihm handelten. Das war der Reichthum unter den Juden ihre Gewohnheit, Joh. 7, 48. 49.

ist weise und verständig unter euch? Der beweise aus seinem guten Wandel seine Werke in sanftmüthiger Weisheit. 14. Aber wenn ihr bittren Neid und Zanksucht in euren

v. 13. Ephes. 5, 8.

v. 14. Röm. 13, 13.

Herzen

ungereimt ist. Polus. Die Naturkundiger sagen uns, daß an einigen Orten verschiedene Arten von Wasser, sehr nahe bey einander, aus einem Grunde kommen: so daß zwey Quellen ihre Ströme, obgleich von verschiedenen Eigenschaften, entweder eben vorher, ehe sie aus dem Grunde kommen, oder unmittelbar nach der Ausquellung, einigermaßen vermischen. Sie sagen uns auch, es sey eine und eben dieselbe Quelle zu verschiedenen Zeiten des Tages heiß und kalt, oder bitter und süß q). Aber diese Beispiele sind seltsam, und werden deswegen als Wunder der Natur gemeldet ²⁰²). Der Apostel untersucht hier nur, ob solche Dinge sich in gewöhnlichen Fällen zutragen. Benson. So (will der Apostel sagen) müssen wir Sorge tragen, daß wir eine gewisse Verständigkeit in unsern Gesprächen bewahren, und daß, wenn wir Gottesdienst und Tugend bekennen, wir zu allen Zeiten als solche reden, die unsere Sprache oft zu so edlen Absichten gebrauchen. So werden wir die Ehre Gottes, und den Frieden unter der menschlichen Gesellschaft, und den Frieden unserer Gemüther befördern: da wir sonst beyde verletzen, ja andere, und uns selbst noch mehr, dem Bekenntnisse des Gottesdienstes, welches wir thun, zu Folge, beleidigen werden. Doddridge. Auf gleiche Weise sind alle eure Vorwendungen von Gottesdienste übel gegründet: so lange ihr nicht aufhöret, das Aergste zu sagen und zu thun, was wider die rechthabigen Christen, welche behaupten, es sey gegenwärtig keine Nothwendigkeit mehr, die feyrllichen Gebräuche des Gesetzes zu halten, gesagt werden kann. Denn es ist eben so unnützlich, als die gemeldeten Beispiele es in natürlichen Dingen sind, daß solches mit dem wahren Christenthum; oder der Göttlichkeit bestehen könne ²⁰³). Wels.

q) Vid. Plin. lib. 11.

B. 13. Wer ist weise und verständig unter euch? c. Daß die Juden in Ansehung ihrer Weisheit Großprahler waren, davon sehe man Röm. 2, 18.

(202) Mehrere führet Brochman an h. l. p. 82. die machen aber keine Regel aus. Der Apostel redet was ordentlicher Weise geschieht, und zwar aus einerley Quelle zugleich.

(203) Das war der Fall nicht, sondern umgekehrt, die Heuchler, welche unfruchtbar an guten Werken waren, und mit ihrem Mundglauben prahlten, schmähten auf diejenigen, welche die Nothwendigkeit der Werke aus dem Glauben betrieben, als über Leute, welche von dem rechten Glauben abwichen.

(204) Der Apostel setzet dieses dem falschen Begriffe der Weisheit entgegen, welchen die Juden hatten, da sie den für weise hielten, der am besten von ihrem ungeschriebenen Gesetze und väterlichen Aufsätzen plaudern konnte, dabey aber ein laeres von aller Neigung und Erwohlung des Besten abwendendes Herz hatten. Dergleichen Leute gab es damals genug, man besetze Tit. 3, 9. 1 Tim. 4, 7. 2 Petri. 2, 1, 2, 3. 3 Joh. v. 10, 11. Jud. v. 10, 16.

(205) Auch die Ungebuld und Hestigkeit, welche die Besserung des Nächsten mit Gelassenheit und Hoffnung nicht erwarten kann.

Daß sie sich auf den Ehrennamen Chocharin, oder weiser Männer, rühmeten, das lese man in meiner Anmerkung über 1 Cor. 1, 20. c. 3, 18. Darum rudent ihre Gottesgelehrten allezeit $\alpha\omega\omega\tau\ \omega\omega\tau$, weise Männer in der Wahrheit, genaunt, saget Burckorf. Die jüdischen Christen nun scheinen ihrem Beispiele gefolget zu haben, Röm. 2, 18. 1c. Aber keine Weisheit ist der Weisheit eines frommen und tugendhaften Lebens gleich, Hiob 28, 28. Ps. 19, 7. 107, 43. 111, 10. Sprw. 2, 2. Jer. 9, 12. Hof. 14, 9. Matth. 5, 16. 1 Cor. 3, 19. c. 8, 1. Clemens, Bischoff von Rom, hat eine dieser ähnliche Stelle: „Ein weiser Mann zeige seine Weisheit, nicht durch Worte, sondern durch gute Werke r) ²⁰⁴“. Whitty, Benson.

r) $\text{Ὁ ὀσφὸς ἐδεικνύει τὴν σοφίαν αὐτοῦ, μὴ ἐν λόγοις, ἀλλ' ἐν ἔργοις ἀγαθοῖς. Epist. ad Corinth. §. 32.}$

Der beweise aus seinem guten Wandel c. Er gebe einen Beweis von seiner Weisheit: nicht seine Worte, und harte Bestrafungen anderer; sondern seine Werke, nämlich gute Werke, und die nicht bloß bisweilen und bey Gelegenheit, sondern beständig und seinen ganzen Wandel hindurch, gethan werden. Polus. Gesell. der Gottesgel. Anstatt, in sanftmüthiger Weisheit, heißt es im Englischen, in Sanftmuth von Weisheit: das ist, in sanftmüthiger Weisheit. So hat die Iyrische Uebersetzung es sehr wohl ausgedrückt, und es sind viele Beispiele davon im neuen Testamente. Der Apostel verurtheilet hier den Stolz, die Herrschsucht, und die meisterhafte Bestrafung, wovon er v. 1. gesprochen hatte ²⁰⁵). Benson. Er will, daß sie sanftmüthige Weisheit haben sollen, welche mit Gelindigkeit und Langmut sowohl als mit Lehre, hören und reden, lehren, ermahnen und bestrafen kann, 2 Tim. 4, 2. Polus.

B. 14. Aber wenn ihr bittren Neid und Zanksucht c. Die ungläubigen Juden werden beständig als solche Menschen abgebildet, welche zank-

süchtig,

Herzen habt, so rühmet und lüget nicht wider die Wahrheit. 15. Diese ist die Weisheit, die von oben herabkömmt: sondern ist irdisch, natürlich, teuffisch. 16. Denn

v. 15. 1 Cor. 2, 6. 7. v. 16. 1 Cor. 3, 3. Gal. 5, 20.

wo

süchtig, und der Wahrheit ungehorsam, Röm. 2, 8. und mit Neide wider die Verkündiger des Evangelii erfüllt waren, Apostig. 13, 45. c. 17, 5. Einige von ihnen, die dem Evangelio bestimmeten, predigten gleichwol Christum aus Zank und Neide wider den Apostel Paulus, Phil. 1, 15: und die Wirkungen von ihren Streitreden, saget der Apostel, waren **Neid und Zader**, 1 Tim. 6, 4. Streitfragen und Wertstreit über das Gesetz. Wo sie mit den bekehrten Heiden vermengt waren, wie zu Rom, da finden wir besondere Warnungen wider **Zank und Neid**, Röm. 13, 13. wider das Laster, einander zu reizen, und zu beneiden, Gal. 5, 26. wider die Vollbringung verschiedener Dinge, aus **Zank und eitlem Ebre**, Phil. 2, 3. oder Klagen, daß dergleichen Fehler im Schwange giengen, 1 Cor. 1, 11. c. 3, 3. man lese insbesondere 2 Cor. 12, 20. **Witby**. Das Wort, welches durch **Neid** übersetzt ist, bedeutet im Griechischen **Eifer**, den er **bitter** nennet; zum Theile, um denselben von einem guten Eifer zu unterscheiden ²⁰⁵⁾, da dieser, wovon er redet böse, und wenn er gleich äußerlich die Gestalt des Eifers hat, in der That doch nichts anders ist, als **Neid**: zum Theile aber auch, weil derselbe gemeinlich aus einem erbitterten Geiste herrühret, und denselben noch mehr zu erbittern dienet. Das Herz wird als der **Vorn** oder die **Quelle**, woraus er hervorkömmt, angesehen: oder **Zanksucht** in dem Herzen ist so viel, als ein Herz, das zum **Zanke** geneigt und fertig ist ²⁰⁷⁾. **Polus**.

So rühmet und lüget nicht wider die Wahr-

heit: weil die wahre Weisheit mit einem solchen bitteren Neide und Zanksucht nicht bestehen kann. So wird 1 Joh. 1. gesagt, wer da sage, daß er keine Sünde habe, der sey ein Lügner. **Gesell. der Gottesgel.** Rühmet euch nicht eures Eifers oder eurer Weisheit, als ob ihr so geschickt wäret, andere zu bestrafen ²⁰⁹⁾: sondern seyd lieber demüthig. Das, was ihr zum Stoffe eures Ruhmes machet, ist wirklich Ursache von Schande: ihr spredhet von euch selbst, als eifrigen und weisen Menschen; und ihr seyd es nicht. **Polus**.

V. 15. Diese ist die Weisheit nicht, die v. diejenige Weisheit, welche diese h. r. schlichtigen Tadler der Werke und Handlungen von andern zu haben vortragen. **Gesell. der Gottesgel.** Die wahre Weisheit kömmt vom Himmel: die falsche aber von unten s). Man lese auch 1 Ken. 3, 9. Hiob 33, 8. Pf. 25, 4. 5. 12. 14. Spruchw. 2, 6. Dan. 2, 21. Weish. 8, 21. 1 Cor. 2, 7. **Benson**. Von oben: das ist von Gott, dem Urheber der Weisheit, von welchem alle gute und vollkommene Gabe herabkömmt, Cap. 1, 17: selbst die Erkenntniß und Geschicklichkeit in natürlichen Dingen, Jes. 28, 26, 29. Aber da diese Weisheit sündig war: so war sie nicht von ihm. **Polus**.

s) - - Ἡλιθε δ' Ἀδύμη
Οὐρανίου.

Hom. II. A. v. 194. 195.

Sondern ist irdisch: das ist, entsteht aus der Liebe zu irdischen Dingen. Sie ist aus der Erde, und kömmt daraus hervor, beschäffiget sich mit irdischen Dingen, und kömmt mit irdischen Gemüthern überein ²⁰⁹⁾. **Wels, Gill**.

Wahr:

(205) Der Eifer ist an sich ein heftiger Unwillen über jemand, der uns um eines andern Freundschaft und Liebe, und dessen rechtmäßigen Besitz bringen will; wird er nun mit Haß und Feindschaft getrieben, so heißt er Bitterkeit, welche unangenehme, verdriessliche und schädliche Wirkungen hat, und ein Werk des Hasses ist, durch welchen auch ein an sich guter Eifer verwerflich wird. Der zankfüchtigen Juden Eifer war von dieser Art: er gab vor, es sey ihm um die Sache Gottes zu thun; es war aber eine innerliche Misgunst, und daraus entstandene Bitterkeit des Herzens gegen den Nächsten, der Grund davon, und derselbe zeugete sodann die Zanksucht, oder den heftigen Widerspruch, der eine mit Stolge, Eigenliebe und Unbilligkeit erfüllte Seele verrieth. Damit kann ein rechtmäßiger Eifer, dergleichen Jesus selbst hatte Joh. 2, 17. von dem unrechten und unzeitigen Eifer oder Heftigkeit des Fleisches leicht unterschieden werden; bey welchem jederzeit ein böser Vorsatz des Herzens sich findet, auf welchen der Apostel hier seine besondere Absicht hat.

(207) Die Zanksucht hat diese besondere Eigenschaft, daß sie in gewissen schnellen und unbedachtamen und feindseligen Herzen als eine Grundquelle wohnet, und immer fertig und bereit ist, mit heftigen Worten, feindseligem Widerspruch, und Widersetzlichkeit sich wider den Nächsten aufzulassen.

(208) Weil der Eifer dieser Leute das Ansehen haben wollte, als wäte es ihnen um die Ehre und Sache Gottes zu thun, so suchten sie in solcher Heftigkeit einen besondern Ruhm; der aber in der That eine Gottlosigkeit war, welche aus Stolz und Neid herkam, und in Bitterkeit, Vorn und Zwietracht ausbrach. Ein Laster, das um diese Zeit eine ganze Notte böser Huden, die Zeloten, hervorgebracht, und den Untergang der jüdischen Kirche und gemeinen Weltens maßig beförderte hat.

(209) Aus dem Gegensatz erkiefet man, daß irdisch hier eben das heißt, was die heil. Schrift sonst fleischlich nennet, und ein Herz anzeigt, das nur auf das Irdische sieht, und hingegen ein Feind des Himmlichen ist. So hat das Wort Paulus gebrauchet, Phil. 3, 19.

wo Neid und Zanksucht ist, da ist Verwirrung und aller böser Handel.

17. Aber die Weisheit

Natürlich, oder nach dem Engl. *thierisch*. *φύσις*, ist die sinnliche Seele, oder der thierische Theil von unrerer Einrichtung, als der vernünftigen Seele (*νοῦς*) entgegen gesetzt, 2 Thess. 5, 23. Diejenigen, die sich durch den sinnlichen Theil leiten ließen, und ihren Leidenschaften und Lüsten folgten, waren gottlose Menschen: aber diejenigen, welche der Vernunft folgten, und ihre Leidenschaften bezwungen, waren gottesfürchtige und wohlgesinnte Personen, und hatten auch (*τὸ πνεῦμα*) den Geist der Erkenntnis und der Weisheit. Daher kommt es, daß Judas, wenn er von einigen lafterhaften Menschen redet, welche das Christenthum bekantten, dieselben nicht allein als solche vorstellet, die sich selbst von den wahren Christen absonderten; sondern auch als natürliche (Menschen), die den Geist nicht haben, *φύσις, πνεῦμα μὴ ἔχοντες*, Jud. v. 19: gleichwie auch Paulus, 1 Cor. 2, 14. erkläret, daß der natürliche (oder thierische) Mensch, *φύσις ἄλογος*, die Dinge, welche des Geistes Gottes sind, nicht begreift. Denn sie sind ihm Thöcheit, und er kann sie nicht verstehen, weil sie geistlich, *πνευματικῶς*, unterschieden werden. — Hiernit giebt er zu erkennen, daß ein natürlicher Mensch, einer, der ein gottloses Leben führte ²¹⁰, die Offenbarung des Verfaßes und des Willens Gottes verachtete, und so lange er sich auf diese Weise zu verhalten fortführe, nicht die Erleuchtung des Geistes, (*τὸ πνεῦμα*) welche zu derselben Zeit auf eine außerordentliche Weise geschenkt wurde, erwarten könnte: weil er auf seine eigene vernünftige Seele, die Gott ihm bereits zugeordnet, wenig oder gar nicht Acht gegeben hätte. Auf gleiche Weise nennet Jacobus hier die falsche Weisheit gottloser Menschen *φύσις*, natürlich. Sie entsteht

(nicht aus ihren vernünftigen Kräften, oder von dem Geiste Gottes, sondern) aus einer strafbaren Ergebung an die thierischen Lüfte und Leidenschaften. In andern Stellen wird sie das Fleisch genannt, und unter dieser Benennung, Röm. 8, 5. 7. c. 13, 14. Gal. 5, 19. 21. Phil. 3, 19. verurtheilet. Benfen.

Teuflich: weil sie von dem Teufel, oder so beschaffen ist, wie sie an ihm ist, und die Menschen ihm gleich machet, der ein hochmüthiger Geist, ein Neider, ein Lügner und Lasterer ist, Joh. 8, 44. und auf die Vergehungen der Menschen Acht giebt, nicht um sie zu verbessern, sondern sie desfalls zu verklagen. Polus. Dr. Bate meynet, die drey Ausdrücke, *irdisch*, *teuflich*, *gehenn*, aehen auf die drey großen Versuchungen der Welt, Geiz, Liebe zur Wolust und Ehrsucht: wovon die erste irdisch, die zweite thierisch, und die dritte, als die Sünde, wodurch der Teufel gefallen ist, teuflich sey ^c) ²¹¹. Doddridge.

c) Bate's Werke, S. 339.

B. 16. Denn wo Neid und Zanksucht ist: die gewöhnlichen Gesellinnen dieser teuflichen Weisheit. Polus.

Da ist Verwirrung: oder Unbeständigkeit ²¹², mit dem Menschen selbst und mit andern: Aufrucht und Störung des Friedens und der Ordnung. Denn Zanksucht schlägt natürlicher Weise zum Gesecht, und der Neid zum Verderben desjenigen, den wir hasßen, aus. Ihr beneidet, und eifert nach Dingen, heißt es Cap. 4, 2. und dann folget, ihr secht, und führet Krieg. Polus, Whitby.

Und aller böser Handel: durch diese Verwirrung und aufrührerische Fassung wird allerley Gottlosigkeit zu wege gebracht ²¹³. Polus.

B. 17.

(210) Der, wie das Vieh, nur dem natürlichen und sinnlichen Triebe, und der darinnen wohnenden Neigung der Erbsünde, nachgeht, und weder von Vernunft noch Offenbarung, (welche beyde Geiſt genennet zu werden pflegen) sich regieren lassen.

(211) Dieser Gedanke ist mehr sinnreich, als gründlich; denn es sind alle diese drey Arten, eine jede für sich, irdisch, thierisch und teuflich, sie sind auch, so in einander geflochten, daß sie nur eine einzige, aber dreyfache Schnur ausmachen. Es zeigen aber diese dreyerley Prädicate auch an, wie schwer diese Sünden zu vermeiden seyn, weil man mit den drey Hauptquellen des Verderbens, der Neigung zum Irdischen, dem viehischen, und unvernünftigen Hange zu den Sinnlichkeiten, und dem Satan, dem Urheber aller Sünde, darinnen zu kämpfen hat.

(212) Wir nennen es in unserer deutschen Sprache Verwirrungen, einen Zustand, da nichts zusammenhangen, und mit sich bestehen kann, und geht dieses Wort hier sowohl auf des Menschen innerlichen Zustand mit sich selbst, als auch auf seine äußerliche Beziehung und Verbindung mit andern. 2 Cor. 6, 5. wird das Wort *ἀνασυσία*, das der Apostel hier gebrauchet, von Verfolgungen genommen, wo man nirgend keinen bleibenden und gewissen Ort hat, sondern bald da bald dort sich aufhalten muß. Die Anwendung ist leicht auf den sittlichen Verstand in gegenwärtiger Stelle zu machen. Ein solcher Zänker ist nirgends zu Hause, und weiß gemeinlich nicht, was er will. Es heißt auch ein Aufruhr, Luc. 21, 9. denn auch diese erregen solche unverständige Eiferer, wie unter andern, also auch in ihren eigenen Affecten.

(213) Wir pflegen sprüchwortsweise zu sagen, da steht allen Sünden und Lastern Thür und Thor offen: das ist, da hat hernach alles, was böse ist, einen freyen Zutritt.

Weisheit, die von oben ist, ist zum ersten lauter, darnach friedsam, bescheiden, leicht zu bereden, voll von Barmherzigkeit, und von guten Früchten, nicht partyisch urtheilend, und

W. 17. Aber die Weisheit, die von oben ist: die Gott den Herrn zum Urheber hat; die durch den Geist Gottes in die Seele einwohlet ist, und uns in der Erkenntniß der Dinge, die von oben sind, oder der himmlischen Dinge, leitet; die die einzige wahre Weisheit und Erkenntniß ist. Sie wird derjenigen entgegen gesetzt, die, nach v. 15. nicht von oben war. Gill, Polus.

Ist zum ersten lauter: oder frey von Vermischung; und so würde dieses der Heuchelei entgegen gesetzt kon: oder lieber, frey von aller Gottlosigkeit, so, daß sie dem Thierischen, v. 15. entgegengesetzt werde; und dann bedeutet sie Freyheit von aller Befleckung der Sünde und des Irrthumes, indem es eine Eigenschaft der wahren Weisheit ist, die Menschen fest an Wahrheit und Heiligkeit zu verknüpfen; eine Weisheit, die mit dem Inhalte der göttlichen und evangelischen Wahrheit übereinkommt. Polus, Doddridge. Sie wird hiermit der irdischen Bestimmung, und der thierischen Art der falschen Weisheit entgegen gesetzt. Wels.

Darnach friedsam: sie bewegt und reizet die Menschen, mit den Gläubigen, ja auch mit allen Menschen, mit ihren eigenen Hausgenossen, mit ihren Nachbarn, mit ihren Feinden, in Frieden zu leben. Sie wird dem Neide und der Zanksucht, den Früchten der irdischen Weisheit hiermit entgegen gesetzt ²¹⁴. Die Friedsamkeit, welche sich auf Menschen bezieht, wird nach der Lauterkeit, die am meisten auf Gott ein Absehen hat, gesetzt. Gill, Doddridge.

Bescheiden: oder billig, gemäßiget, Phil. 4. 5. 1 Tim. 3. 3. Tit. 3. 2. Es bedeutet diejenige Bescheidenheit, wodurch wir anderer Schwachheiten ertragen, Beleidigungen vergeben, alle Dinge zum Besten kehren, um des Friedens willen von unserm Rechte absehen. So wird es der Unstreulichkeit und Strenge in unsern Handlungen und Urtheilen, die keine Schwachheiten übersehen kann, oder keine Verschiedenheit in Meynungen oder Fehlritte ertragen will. Polus, Gill.

Leicht zu bereden: leicht zu überreden und zu versöhnen, wo einige Gelegenheit zum Misvergnügen gegeben ist. Sie will sich gerne dem Urtheile von andern unterwerfen: sie ist geneigt, das Beste von andern zu gedenken, alle Dinge zu glauben und zu hoffen,

und weit von Stolge, Hartnäckigkeit und gebieterischem Wesen entfernt. Doddridge, Gill. Einzig, kann auch so viel seyn, als, gehorsam, oder lieber dasjenige, worinne sich Bereitwilligkeit und Geschicklichkeit, gehorsam zu seyn, findet. Als dann kann dadurch sehr sühlich der Gehorsam der wahren Christen gegen die römische Obrigkeit, zum Gegenfatz von dem Ungehorsam und der aufrührerischen Bestimmung der ungläubigen Juden, zu erkennen gegeben werden. Wels.

Voll von Barmherzigkeit: mitleidig gegen Bedrückte, und wohlthätig gegen alle. Sie erbarmet sich derjenigen, die in irgend ein Versehen gefallen sind, so daß sie der Unart und Unerbittlichkeit entgegen gesetzt wird. Doddridge, Polus.

Und von guten Früchten: von Wohlthätigkeit, und allen andern Pflichten gegen das menschliche Geschlecht, welche aus der Barmherzigkeit entspringen. Polus.

Nicht partyisch urtheilend: von einander. Oder sie macht keinen Unterschied mit einem Menschen der Person. Gill. Durch die hier gemeldete Partylichkeit könnte der Apostel auf die Feindseligkeit und Bosheit der jüdischen Gläubigen wider die rechtsgläubigen Christen gesehen haben. Wären sie von einem recht christlichen Geiste getrieben worden: so würde dieses gemacht haben, daß sie bescheiden und freundlich mit den Rechtsgläubigen gehandelt hätten. Wels. Ohne Partylichkeit: oder, wie das Wort bedeutet, ohne zwischen Menschen von ihrem eigenen und dem von andern Völkern einen Unterschied zu machen, wie die Juden thaten, welche alle andere Völker als Hunde, Unreine, und Leute, mit denen man keinen Umgang haben müßte, ansahen, und auch so mit ihnen handelten. Denn, wie Tacitus u) von ihnen angemerkt hat, apud ipsos fides obstinata, misericordia in promptu, aduersus omnes alios hostile odium, sie bewiesen Menschen von ihrem eigenen Gottesdienste und Lande Barmherzigkeit, haßten aber alle andere Menschen: indem sie die brüderliche Liebe auf die Menschen von ihrem eigenen Volke einschränkten: wie wir aus dem von unserm Erlig-macher vorgestellten Gleichnisse, von dem frommen Samariter, lernen. Und als sie in Secten und Parteyen getheilt waren, hegten sie wider diejenigen von ihrem eigenen Volke, welche nicht so gedachten, wie sie,

(214) Weil sie dem fleischlichen Eifer und Zanksucht entgegen gesetzt ist, so wird ohne Zweifel von Jacobo auf den Kirchenfrieden, den Sanftmuth und Liebe unterfüget, gesehen. Der von heil. Geiste gezeigte innerliche Hang und Neigung zum Frieden, den man Friedfertigkeit nennet, ist die Quelle davon. Der Herr Dr. Heumann hat aus diesem Tugendspiegel eine Ideal Theologi entworfen, welche hierbey zu Rathe gezogen zu werden verdient. Man vergleiche auch Brochmand h. l.

und ungeheuchelt.

18. Und die Frucht der Gerechtigkeit wird für diejenigen in Frieden gesät, die Frieden machen.

sie, eben denselben Haß. Die Zeloten oder Eiferer, und diejenigen, die für den Krieg waren, setzten sich wider diejenigen, die für den Frieden waren, und drohten ihnen mit dem Tode, weil sie dieselben für nicht besser, als Heiden, ansehcn, schreibt Josephus x): da die wahre christliche Weisheit hingegen von uns fodert, mit allen friedsam zu leben, und allen Gutes zu thun. *Whitby.*

u) *Hist. Lib. 5. edit. Lips. p. 416.* x) *De bell. Ind. Lib. 4. c. 10.*

Und ungeheuchelt: entweder in Absicht auf Gott, oder in Absicht auf Menschen: so, daß sie sich keinen falschen Schein von etwas gäben, das sie nicht hätten, oder nicht meynen. *Gill.* Diese Weisheit giebt sich keinen falschen Schein: wie solche, die andere bestrafen, und selbst eben so böse sind. Oder die ungeheuchelte Beschaffenheit kann hier in der Absicht beygelegt seyn, um zu zeigen, daß Aufrichtigkeit die Vollendung des übrigen und vorher gemeldeten ist. Lauterkeit, Friedsamkeit, Beschcheidenheit u. können nachgemacht werden, und die heuchlerische Verstellung verderbet alles. Darum ist die Weisheit, die von oben ist, aufrichtig, und ohne Verstellung oder Heuchelei. *Polus.* Die Heuchelei bestrafet der Hekland mit so vielem Entse an den Schriftgelehrten und Pharisäern, den Vorstehern der Juden. *Whitby.* Nicht partyisch urtheilend, und ungeheuchelt: *ἀδύκατος*, ohne Wanfen. Was die gemeine lateinische Uebersetzung durch *non iudicans*, und *Beza* durch sine iudicatione, verstehe, das weiß ich nicht²⁴⁵: auch nicht, wie die Verfasser unsrer englischen Uebersetzung am Rande der Bibel, den Ausbruch, ohne Geheife, daraus haben machen können. Cap. 1. 6. hat die gemeine lateinische Uebersetzung eben dasselbe Wort, *δυσκρίτους*, durch haesitans, (zweifelnd) und *ἀδύκατος*, durch sine haesitatione, (ohne Zweifel) ausgedrückt: und so auch die englische. *Wall.*

B. 18. Und die Frucht der Gerechtigkeit u. Der Apostel beschließt hier seine Betrachtung damit, daß er die Glückseligkeit derer anweist, welche die Weisheit besitzen, die von oben ist, die lauter, friedsam u. ist. Sie säen einen Saamen, der ihnen Früchte hervorbringen, und Garben von Freude und Tröste in ihren Schooß geben wird. *Burkitt.* Gerechtigkeit wird hier für Tugend und Gottesfurcht überhaupt gesetzt: wie auch *Matth. 3. 15. c. 5. 20.*

(245) Vermuthlich die bescheidene Mäßigkeit, welche sich nicht über andere zum Richter aufwirft. *Bergl. Michaelis h. l. n. 115. p. 146.*

(246) Es ist eine gewöhnliche Hebensart, wo Säen eben das sagen will, als Pflanzen, um seiner Zeit Früchte davon einzusammeln. *Whitby* wankende Erklärung bezeichnet hier der Herr Hofrath *Michaelis n. 117. p. 147.*

c. 6. 33. *Apofstg. 10. 35. Ephes. 5. 9. c. 6. 14. Hebr. 1. 9. geschickt. Benson.* Die Frucht der Gerechtigkeit ist entweder die Frucht, welche wir hervorbringen, und welche Gerechtigkeit selbst ist, *Luc. 3. 8. 9. Rom. 6. 22. Phil. 1. 11:* oder die Frucht, welche wir ärndten, und welche die Vergeltung für unsere Gerechtigkeit ist; nämlich, das ewige Leben. Oder auch die Frucht, die in diesem Leben gewonnen wird: der Friede des Gemüthes, der mit Recht eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit genant werden mag; man lese *J. 1. 32. 17. Polus Gill.*

Wird in Friede für diejenigen gesät u. Weil die Welt sich insamem embildet, daß diejenigen, die ein friedames Leben führen, unglücklich sind: so giebt der Apostel hier zu erkennen, daß sie am Ende eine reise Ärndte von friedamer Gerechtigkeit einzusammeln werden, *Matth. 5. 9. Gefells der Gottesgel.* Willicht hatte man diese Worte übersetzen mögen: Die Frucht der Gerechtigkeit in Frieden wird für diejenigen gesät, welche Frieden machen, als ob hier gesagt wäre: diejenigen, die eine friedsame Gemüthsfassung zeien, können sich, (wo dieselbe aus den rechten Gründen herrahret,) versichern, daß sie eine Ärndte in einer Welt, wo Gerechtigkeit in ewigem Frieden blühet, einzusammeln werden. Es ist ein Saame gesät, und er wird hervorprossen, und ihn-n für alles Unrecht, das sie in einer zankreichen Welt gelitten haben, reichliche Vergeltung verschaffen. *Dodoriidge.* Das ist: die Vergeltung der Gerechtigkeit für diejenigen, die sich angelegen seyn lassen, selbst friedsam zu leben, und andere dazu zu ermahnen, wird hier glücklich und geruhig durch die Verkündiger des Evangelii des Friedens, welche dieses der Welt erklären, gesät, und wird nach diesem gewiß von ihnen eingärndert werden. Oder so: diese Früchte von Gerechtigkeit, die nun durch einen mit jener himmlischen Weisheit versehenen Christen gesät wird, wird eine reiche und überflüssige Ärndte für diejenigen, welche Beförderer des Friedens sind, verschaffen²⁴⁶. *Whitby.* Denn die Frucht der Gerechtigkeit wird nicht in Zank und Reide, sondern in Frieden und Eintracht gesät, und wird durch solche, und zwar solche allein, gesät, die den Frieden lieben, und ihn unter den Menschen handhaben: und diesen wird es zu rechter Zeit nicht fehlen, eine reiche und gesegnete Ärndte von vollkommenem Frieden und ewigwährender Glückseligkeit einzusammeln. *Benson.*